



BraunschweigerBRIEF

01 Klimaschutz schafft
Wachstum und Rendite

02 Aktien bleiben ein Muss
Börsenblick 2021

TOP Thema
03 Energiekonzept Wasserstoff
Interview: Prof. Fisch

04 Vermögensverwaltung

05 Stiftungsmythen

06 Personalia

Liebe Leserin, lieber Leser,

das vergangene Jahr war von der Corona-Pandemie geprägt. Umso erfreulicher ist die Perspektive auf die kommenden Monate: Wir können mit einem wirksamen Impfstoff rechnen, die Wahl in Amerika verspricht eine positive Wirtschaftsentwicklung und für das kommende Frühjahr wird eine Belebung des Arbeitsmarkts prognostiziert.

Wie es für die Anleger an den internationalen Kapitalmärkten weitergeht, dazu gibt Ihnen unser Experte Thomas Heinisch seine Einschätzung. Um neue Wege in der Klimapolitik geht es im Interview, das wir mit Professor Fisch geführt haben. Er sprach über Energiekonzepte der Zukunft und über Wasserstoff als Hoffnungsträger für den Klimawandel. Lesen Sie mehr über seine Einschätzung und Ideen ab Seite 4.

Der Jahresbeginn eignet sich hervorragend, mit neuen Zielen und voller Elan in 2021 zu starten.

Dafür wünschen wir Ihnen einen guten Start, viel Erfolg bei Ihren Vorhaben und bleiben Sie gesund!



Sascha Köckeritz
Leiter der Braunschweiger Privatbank

Stefan Riecher
Direktor der Braunschweiger Privatbank

Klimaschutz schafft Wachstum und Rendite

Interview mit Altan Günsoy von der Global Climate GmbH

Herr Günsoy, das Klima schützen und gleichzeitig eine bessere Rendite erwirtschaften – das klingt fast zu schön, um wahr zu sein.

Da haben Sie recht. Aber als Wirtschaftsprüfer und Steuerberater können wir Dinge nicht einfach behaupten, wir müssen auch nachprüfbar Beweise erbringen. Deshalb arbeiten wir mit einer Software, die alle relevanten Buchungen in einem Unternehmen identifiziert, die etwas mit Emissionen zu tun haben. Auf Basis dessen können im Unternehmen selbst oder auch mit unserer Hilfe Ideen und Pläne entwickelt werden, mit welchen Investitionen sich Emissionen und weitere umweltbelastende Faktoren reduzieren lassen. So haben wir beispielsweise für eine Bank nach dem Erwerb einer größeren Geschäftsimmoblie ausgerechnet, dass bei einem fünfstelligen Investment in eine neue Beleuchtung schon im Folgejahr eine noch größere Summe eingespart werden kann.

► **Eine überaus schnelle Amortisation.**

Genau! Ein anderes Beispiel: Bei einem führenden Unternehmen im Bereich 3D-Druck ergab unsere Analyse, dass die Energieversorgung, die Logistik für die Abfälle und deren Entsorgung in besonderer Weise emissionsrelevant sind. Daraufhin hat das Unternehmen CO₂-reduzierende Maßnahmen eingeleitet, wodurch es nun 1/3 der jährlichen Emissionen einspart. Und das rechnet sich. Unsere speziell auf Branchen und Unternehmensgrößen zugeschnittenen Kalkulationen belegen das eindrucksvoll.

Nach der Einleitung von Reduktionsmaßnahmen hat sich die Hausbank des Unternehmens aufgrund des besseren ESG-Ratings sogar bereit erklärt, die Zinsen für anstehende Kredite zu senken, was wiederum zur verbesserten Wirtschaftlichkeit des Unternehmens beiträgt.

► **Gilt das Renditeversprechen für alle Unternehmen?**

Ja, denn Klimaschutz ist gleichzeitig eine nachhaltige Investition in eigene Unternehmen. Er verbessert Strukturen und Prozesse effektiv und nachhaltig und schafft Rendite. Zudem gibt es noch wertvolle Nebeneffekte, wie einen Imagegewinn nach innen und außen, wodurch sich wiederum Ansatzpunkte fürs Recruiting, für Public Relation und Marketing ergeben.

► **Also sind Klimaschutzzertifikate die schlechtere Alternative?**

Definitiv! Die Unternehmen kaufen sich damit frei, produzieren aber weiterhin die gleiche Menge an CO₂. Das Geld ist weg, ohne dass es dem eigenen Unternehmen zugutekommt. Außerdem zieht die Politik derzeit die Daumenschrauben an.

► **Was plant die Politik?**

Für kapitalmarktorientierte Unternehmen ist ein verpflichtender sogenannter Klimarisikobericht im Gespräch. Damit sollen Anleger und Kreditgeber, Kunden und Geschäftspartner darüber informiert werden, wie ein Unternehmen klimabezogene Risiken identifiziert, beurteilt und steuert. Angesichts der CO₂-Reduktionsziele der EU werden die Firmen auf Dauer nicht umhinkommen, ihren CO₂-Ausstoß offenzulegen. Je eher sie handeln, desto besser können sie mit derartigen Anforderun-

gen umgehen und sie erfüllen. Eine große Hilfe ist dabei die Möglichkeit, Fördermittel aus unterschiedlichen Töpfen für energieeffiziente Technologien zu erhalten.

► **Was ist beim Klimaschutz im Unternehmen der erste Schritt?**

Um CO₂ einzusparen, ist es wichtig zu wissen, wo und in welchem Umfang Emissionen entstehen. Diesen Status quo können wir mit unserer datenbasierten Software ermitteln. Sie analysiert ausgewählte Finanzdaten, die in jeder Buchhaltung als Geschäftsvorfall auf der Kostenseite auftauchen: Rohstoffe, Energieverbrauch, Geschäftsreisen, Materialkosten, Immobilien etc. Das erlaubt uns, die CO₂-Hotspots zu erkennen und eine realistische, transparente, vergleichbare und reversionssichere Klimabilanz zu erstellen, die auf Echtwerten beruht.

► **Wie arbeits- und kostenintensiv ist das?**

Aufgrund der digitalen Buchhaltung und vorhandener Schnittstellen benötigen wir dazu nur zwei Wochen. Die Unternehmen selbst haben de facto kaum Aufwand. Für Firmen mit bis zu 50 Mitarbeitern berechnen wir einmalig absetzbare 2.000 Euro. Bei größeren Unternehmen mit umfangreicherer Datenlage und Prozessstrukturen ist es mehr, aber immer noch günstig. Wir halten die Preise bewusst niedrig, um möglichst vielen Unternehmen die Chance zum Mitmachen zu bieten und einen größtmöglichen Beitrag für den Klimaschutz zu erreichen.

► **Wie geht es nach der ersten Analyse weiter?**

Das Management kann anschließend mit unseren Energieberatern eruieren, welche Reduktionsmaßnahmen sinnvoll sind, welche Investitionen dafür erforderlich wären, wie rentabel diese sind, und welche Fördermittel infrage kommen. Hierbei setzen wir auch ein Rating-Instrument ein, mit dem wir die Nachhaltigkeit von einzelnen Investments und von ganzen Unternehmen bewerten. Und ein Tool zur Erstellung eines Nachhaltigkeitsberichts gibt es bei uns – quasi als Nebenprodukt – gratis dazu.

► **Wie werden die Fortschritte überwacht?**

Wenn das Unternehmen sich entschlossen hat, CO₂ einzusparen, kann es die Bereiche und den Umfang festlegen. Wir vergeben daraufhin ein Zertifikat, das ein Jahr gültig ist. Anschließend überprüfen wir die Zielerreichung und planen idealerweise neue Maßnahmen. Der fortlaufende Prozess soll dazu führen, dass konsequent an der Nachhaltigkeit gearbeitet wird.



Weitere Infos auf:

www.global-climate.de



Aktien bleiben ein Muss

Börsenausblick 2021

Breit gestreut, nie gereut – trotz Volatilität lohnt es, sich weiterhin auf Aktien zu setzen. Bei unserer Prognose für 2021 haben wir unterschiedliche Marktfaktoren gewichtet und bewertet. Lesen Sie, welche Empfehlungen unser Experte Thomas Heinisch daraus ableitet, und warum er trotz der Marktverwerfungen die nächsten Monate optimistisch betrachtet.

Das Unerwartete erwarten – die Entwicklungen in 2020 zeigten deutlich, dass wir die Zukunft nicht planen können und mit exogenen Schocks rechnen müssen. Trotz der Turbulenzen am Markt war es für die Aktienmärkte ein Anlagejahr, welches versöhnlich zu Ende ging. In Teilen war es sogar ein gutes Anlagejahr.

► Corona beschleunigt Transformation

Die Transformation von alten in neue Technologien hatte bereits vor der Pandemie eingesetzt. Corona beschleunigt lediglich diese Entwicklung. Thomas Heinisch ist überzeugt, dass der Wandel geschafft wird, denn Deutschland verfügt sowohl über die finanziellen Mittel als auch über das erforderliche Know-how.

► Positive Prognose für 2021

So turbulent wie 2020 verlaufen ist, war zum Jahresende deutlich eine Erholung in den Märkten zu verzeichnen. Faktoren wie das Ergebnis der Präsidentschaftswahlen in den USA sowie die Perspektive auf die baldige Zulassung eines Corona-Impfstoffs trugen maßgeblich zur Erholung und Belebung der Märkte bei.

„Die Wirtschaft wird sich weiter normalisieren und deutlich beleben“, meint Thomas Heinisch. Insgesamt hat er für das laufende Jahr eine positive Gewinnerwartung. Erste Anzeichen, dass Unternehmen sich wieder trauen zu investieren, sieht er bereits jetzt.

Auch die Entwicklung bis zum Jahr 2022 betrachtet er mit großem Optimismus. Er geht davon aus, dass sich Unternehmensgewinne in den nächsten Jahren durch das mögliche Ende der Pandemie deutlich verbessern und bislang zurückgestellte Investitionen in Angriff genommen werden.

► Aktien 2021 weiterhin stark gefragt

2021 ist nicht mit Zinssteigerungen zu rechnen, konkurrierende Anlagen zu Aktien sind nicht am Markt. Aktien bieten eine gute Renditequelle. Dividendenrenditen von 2 % bis 4 % sind realistisch. Damit Aktien den erwarteten Ertrag erwirtschaften, empfiehlt Thomas Heinisch,

©MH, adobe stock



5 gute Gründe, Aktien im Blick zu behalten:

- Gold ist auf einem historischen Hoch
- Immobilien sind i. d. R. nicht liquide
- Verzinsliche Anlagen sind von Negativrenditen belastet
- Mit Anleihen lässt sich in naher Zukunft kaum Geld verdienen
- Statt risikoloser Zinsen gibt es nur zinslose Risiken

die Geschäftsmodelle regelmäßig zu prüfen und zu hinterfragen, ob sie noch zeitgemäß sind. „Aktienmärkte verändern sich. Vor 20 bis 30 Jahren sah der DAX noch ganz anders aus. Angefangen hat er mit fünf Großbanken, wovon nur noch eine vertreten ist. Im DAX waren auch mal die großen Kaufhausketten Kaufhof und Karstadt vertreten, Thyssen und Mannesmann zogen als große Technologieunternehmen die Aufmerksamkeit auf sich“, erklärt Heinisch. Insbesondere bei den Technologiewerten prognostiziert er weitere Steigerungen.

Trotz Volatilität gilt auch für 2021: breit gestreut, nie gereut. Mit Geduld, langfristiger Anlage und dem Blick auf die Marktentwicklung verspricht der Aktienmarkt in den nächsten Monaten attraktive Renditen.

Thomas Heinisch, Portfoliobereiter



©Thomas, adobe stock

Grüner Wasserstoff ist das Öl der Zukunft Bekanntes Element neu entdeckt



Zur Person

Dr.-Ing. M. Norbert Fisch, Professor für Energie- und Gebäudetechnik, Leiter des (SIZ) energieplus, Braunschweig/Stuttgart, An-Institut der TU Braunschweig CEO der EGS-plan Ingenieurgesellschaft, Stuttgart

Der sichere Umgang mit Wasserstoff (H_2) ist in industriellen Anwendungen bereits seit langer Zeit Stand der Technik. Für den Aufbau einer Infrastruktur kommt es jetzt darauf an, vorhandene Systeme weiterzuentwickeln sowie neue alltagstaugliche Komponenten und Systeme zu entwickeln.

Dr.-Ing. M. Norbert Fisch, Professor für Energie- und Gebäudetechnik, spricht im Interview mit der Braunschweiger Privatbank über die Notwendigkeit der Herstellung und Nutzung von Grünem Wasserstoff zur Erreichung der nationalen und europäischen Klimaziele.

- ▶ **Herr Professor Fisch, welche Vorteile bietet der Energieträger Wasserstoff?** Wasserstoff hat im Vergleich zu Batterien sowie zu den fossilen Energieträgern Erdöl und Erdgas eine vielfach höhere spezifische Energiedichte und lässt sich in großen unterirdischen Kavernen über längere Zeit nahezu verlustfrei speichern. Während einer sogenannten Dunkelflaute, in der weder die Sonne scheint noch der Wind weht, steht der Wasserstoff dann zur sicheren Energieversorgung wieder zur Verfügung. Ein weiterer Pluspunkt ist, dass die bei der Wasserelektrolyse entstehende Abwärme zur Wärmeversorgung von Quartieren oder ganzer Stadtteile genutzt werden kann. Sehr wichtig ist dabei aber, dass es sich um „Grünen Wasserstoff“ handelt, der aus erneuerbaren Energieträgern und somit klimaneutral hergestellt wird. Wenn Strom aus Sonnen- und Windenergie zur H_2 -Produktion eingesetzt wird, spricht man daher vom umweltfreundlichen Grünen Wasserstoff. Wir müssen in diesen neuen Energieträger investieren, wenn wir

bis 2050 in Deutschland und Europa die gesteckten Klimaziele erreichen wollen. Klimaneutralität ist nur mit einem beschleunigten Ausbau der Photovoltaik- und Windenergieanlagen in Verbindung mit solarer Wasserstoffwirtschaft möglich!

- ▶ **Lässt sich der gespeicherte Wasserstoff in verschiedene Energieträger umwandeln?**

Diese Flexibilität ist gerade eine der Stärken dieses klimafreundlichen „Primärenergieträgers“ der Zukunft. Aus Wasserstoff lassen sich zum Beispiel synthetisches Methan, synthetische Kraftstoffe und Düngemittel herstellen. Zudem lässt sich Wasserstoff in der Petrochemie, der Stahlproduktion sowie der Energiewirtschaft zur erforderlichen Dekarbonisierung einsetzen. Mit Brennstoffzellen lässt sich der Wasserstoff mit hohen Nutzungsgraden wieder zurück in Strom umwandeln. Diese Technologie wird in naher Zukunft bei den alternativen Antrieben von LKWs, Schiffen und Zügen zum Einsatz kommen.

- ▶ **Ist Grüner Wasserstoff das Allheilmittel für die Klimawende in Deutschland?**

Es gibt keine Alternativen zum Grünen Wasserstoff. Die Reduzierung der Treibhausemissionen und damit eine dekarbonisierte Welt wird nur mit Grünem Wasserstoff möglich sein. Ohne diesen Primärenergieträger können die Klimaziele des „Green Deal“ der EU bis 2050 nicht erreicht werden. Nochmals, die Klimaziele können nur durch einen rasanten Ausbau der Photovoltaik- (PV) und Windenergieanlagen erreicht werden. Die volatilen Stromüberschüsse können in Grünem Wasserstoff umgewandelt und damit genutzt werden.

Das bedeutet konkret, dass wir den Ertrag aus Windenergie und Photovoltaik vervielfachen und die Produktion von erneuerbarem Strom deutlich erhöhen müssen. Die dafür erforderlichen Flächen zur Aufstellung der Photovoltaik-Freiflächenanlagen – neben den nutzbaren Dachflächen – und Windgeneratoren erfordern rund acht Prozent der landwirtschaftlichen Flächen, die insgesamt 50 Prozent der gesamten Fläche Deutschlands ausmachen. Wir haben kein Flächenproblem. Erste Priorität für Photovoltaik haben aber die bisher ungenutzten Dach- und die geeigneten Fassadenflächen von Gebäuden.

- ▶ **Blicken wir auf Deutschland, von welchen Investitionssummen sprechen wir?**

Bis 2050 müssen wir in der Lage sein, 80 bis 100 Gigawatt Elektrolyseanlagen in Betrieb zu haben. Bisher ist es aber nicht einmal 1 Gigawatt. Für dieses Ziel muss einschließlich der PV- und Windenergieanlagen jährlich ein zweistelliger Milliardenbetrag investiert werden. Die Bundesregierung hat 2020 die Nationale Wasserstoffstrategie proklamiert und bis 2030 einen Aktionsplan vorgestellt, der in Deutschland ein Fördervolumen von sieben Mrd. Euro umfasst. Weitere etwa 2 Mrd. Euro will man in Wasserstofftechnologie im Ausland investieren. Mit Marokko sind dazu bereits Verträge im Kontext von Entwicklungshilfe abgeschlossen. Wieviel Grüner Wasserstoff in Europa produziert werden sollte und wieviel aus der Ferne importiert werden muss, wird unter uns Experten kontrovers diskutiert. Ich vertrete die Meinung, möglichst einen hohen Anteil des Bedarfs in Europa selbst herzustellen und zeitnah ein wasserstofftaugliches Gasnetz aufzubauen.



► **Wo liegt die Zukunft des Grünen Wasserstoffs? Vorwiegend in energieintensiven Anwendungen?**

Ja, in erster Linie und zeitlich zuerst vor allem in Raffinerien, der Chemie- und Stahlindustrie. In der Mobilität werden wir in den nächsten Jahren die Entwicklung und Einführung von Brennstoffzellen und Elektroantrieben für den Schwerlastverkehr erleben. Dann wird Grüner Wasserstoff zur Dekarbonisierung der Mobilität einen Beitrag leisten.

► **Wie schätzen Sie den Stellenwert bei der Verwendung in Gebäuden ein?**

In den nächsten Jahren wird in erster Linie die Abwärme aus der Elektrolyse zur Wärmeversorgung von Gebäuden genutzt werden. Durch die Abwärmenutzung zur Wärmeversorgung von Quartieren wird der Wirkungsgrad der Wasserstoffproduktion von rund 60 auf 90 Prozent gesteigert. Auch dies spricht dafür, den Wasserstoff in Deutschland zu produzieren und die Abwärme nicht in den sonnenreichen Wüsten der MENA-Staaten ungenutzt in die Umgebung abzugeben. Ein Teil des Grünen Wasserstoffs wird in Zukunft mit bis zu 20 Prozent ins Erdgasnetz eingespeist und damit zur Dekarbonisierung des Erdgases beitragen. Neben den Mischnetzen wird es in den kommenden Jahren auch reine Wasserstoffnetze geben. Wasserstoff sollte aber keinesfalls in Heizkesseln verbrannt werden, sondern in Brennstoffzellen in Strom und Wärme effizient umgewandelt werden.

► **Gibt es schon Vorzeigeprojekte?**

Ja, in einem ersten Klimaquartier im Zentrum von Esslingen haben wir ein Pilotprojekt mit 550 Wohneinheiten realisiert, das im Frühjahr in Betrieb gehen wird. Dort testen wir die Distribution eines Wasserstoffgemischs über Erdgasleitungen mit dem Ziel, Erdgas zunehmend zu dekarbonisieren. Zurzeit ist das jedoch nur bedingt möglich. Durch die Beimischung verändert sich die Verbrennungseigenschaft, und wir sind noch auf eine Zugabe von maximal zehn Prozent limitiert. Die Verteilung des Wasserstoffs über Pipelines ist die Zukunft. Denn wie bisher den Wasserstoff mit LKWs zu transportieren, ist nur eine mittelfristige und wenig effiziente Lösung.

► **Wie steht die Bevölkerung Wasserstoff als Energieträger gegenüber?**

Damit Deutschland seine Klimaziele erreicht, muss die Bevölkerung noch viel stärker mitgenommen werden. Leider werden Bürger bei den Entscheidungen bisher nicht mitgenommen und umfassend informiert. Auch deswegen ist die Akzeptanz in der Bevölkerung leider gering. Bei meinen Projekten habe ich die Erfahrung gemacht, dass Wasserstoff auf aufgeklärte Bürger nicht bedrohlich wirkt. Im Gegenteil, die Fragen drehen sich dann nicht mehr darum, warum eine Wasserstoffanlage in ihrer Stadt gebaut werden soll, sondern darum, warum das nicht schon viel früher geschehen ist. Grundsätzlich muss sich das Verständnis durchsetzen, dass die Folgeschä-

den des Klimawandels größer und teurer sein werden als zielorientierte Investitionen in eine nachhaltige Versorgung. Bis 2050 sind nach unseren Schätzungen für Deutschland 30 bis 40 Milliarden Euro jährlich erforderlich, um das Ziel „Nahezu Klimaneutral“ zu erreichen. Dies entspricht rund zehn Prozent des Bundeshaushalts oder in etwa dem jährlichen Verteidigungsetat.

► **Ist die Klimawende aus Ihrer Sicht noch zu schaffen?**

Die bisherige Entwicklung zeigt leider, dass wir die von der Bundesregierung beschlossenen Klimaziele 2030 nicht erreichen werden, erst recht nicht die strengeren von der EU beschlossenen Einsparziele (55 Prozent). Wir werden es im Gebäudesektor verfehlen, weil die Sanierungsraten zu gering sind. Der Verkehrssektor hat in den letzten Jahren nahezu nichts zur Reduzierung beigetragen. Da hilft die Kehrtwende in den Autokonzernen hin zur E-Mobilität nur begrenzt. Die Industrie hat ihre Hausaufgaben besser gemacht und wird weiterhin an der klimaarmen Produktion arbeiten und mehr in den Bereich investieren.

In Deutschland und in ganz Europa wird immer noch in zu kleinen Dimensionen gedacht. Gegenwärtig gibt es hier keine Fabrik, die jährlich ein Gigawatt produzieren kann. Eventuell wird es einen Hersteller in Kürze geben, es muss aber schnell gehen. Es dauert drei bis vier Jahre, bis eine Wasserstoffanlage von der Idee über Planung, Genehmigungsphase, Bau bis zur Inbetriebnahme fertiggestellt ist. In anderen europäischen Ländern (Belgien, England) oder in Asien (Japan, China) ist man auch in diesem Bereich weiter. Es wird schwer werden, hier den Anschluss zu erreichen.

► **Welche Parameter müssen gestellt werden, um die Ziele im Hinblick auf den Grünen Wasserstoff zu erreichen?**

Wir brauchen dringend eine europäische Photovoltaik- und Windindustrie. In der Forschung sind deutsche Institute an der Spitze und melden laufend neue Weltrekorde beim Wirkungsgrad von Photovoltaikzellen. Der massive Bedarf an erneuerbaren Energien allein in Deutschland zeigt das große Potenzial. Hochgerechnet auf Europa wird deutlich, dass die Wertschöpfung hier und nicht in Asien stattfinden sollte. Durch hohe Produktivität und Leistungsfähigkeit sollte es gelingen, PV-Module günstiger vor Ort zu produzieren, als sie über den langen und teuren Transportweg aus Asien zu importieren.

► **Also wird Grüner Wasserstoff trotz aller Hindernisse bei der Energieversorgung der Zukunft eine zentrale Rolle spielen?**

Auf jeden Fall, die Entwicklung ist nicht mehr aufzuhalten. Grüner Wasserstoff ist ein wichtiger Baustein zur Erreichung der europäischen Klimaziele. Er ist das Öl der Zukunft.

Was ist Wasserstoff?

→ *Wasserstoff wird durch Elektrolyse von Wasser hergestellt. Kommt hierbei ausschließlich Strom aus erneuerbaren Energien zum Einsatz, handelt es sich um Grünen Wasserstoff. Grauer Wasserstoff wird aus der Energie fossiler Brennstoffe gewonnen, beispielsweise durch Elektrolyse mit Kohlestrom oder Reformation von Erdgas, mit einer deutlich schlechteren Klimabilanz.*

→ *Wissenswert: Das Element mit dem Symbol H und der Ordnungszahl 1 ist das am häufigsten vorkommende chemische Element im Universum. Entdeckt im 18. Jahrhundert, gilt er seit Jahrzehnten als wichtiger Rohstoff in der Chemieindustrie und als entscheidender Faktor für die Energiewende.*

Vermögen sichern und professionell vermehren

Unsere Expertise für Ihre Vermögensverwaltung

Wer sein Portfolio nicht (mehr) selbst managen oder sich intensiver auf das Wesentliche konzentrieren möchte, dem eröffnet eine professionelle Vermögensverwaltung neue Wege.

Bei der Vermögensverwaltung folgt die Braunschweiger Privatbank konsequent der Philosophie: Sicherheit geht vor. „Wir bieten nur Investments oder Anlagen an, die sich an realen Marktgesetzen orientieren“, erklärt Berater Lennart Bernert. „Auf Basis unseres strategischen und regelbasierten Investmentprozesses folgen wir einem risikoaversen Ansatz, den wir in Zusammenarbeit mit der DZ Privatbank umsetzen.“ Das bedeutet: Werte absichern, unkalkulierbare Risiken vermeiden und Wachstum in gesunden Grenzen realisieren.

Outsourcing mit vielen Vorteilen – auch für kleine Vermögen

Neben Freiräumen profitieren Anleger von weiteren Vorteilen. Die Erteilung einer Handlungsvollmacht ermöglicht wesentlich schnellere Reaktionen auf das aktuelle Marktgeschehen. Außerdem wird das Portfolio von einem Experten überwacht, der zudem die Anlageaktivitäten den aktuellen Lebensumständen anpasst. Vermögensmanagement ist jedoch nicht nur für große Summen interessant. „Bereits bei einem Startvermögen von 60 TEUR können wir attraktive Angebote für eine Vermögensverwaltung nach Maß anbieten“, sagt Lennart Bernert.

Vermögensverwaltung Plus:

Die neue Generation Vermögensverwaltung bietet:

- ▶ Vollbanking: Girokonten, Kredite, Anlageberatung, Vermögensverwaltung, Online-Banking
- ▶ Absicherung der Familie unter Berücksichtigung des Umfelds
- ▶ Betriebliche Altersvorsorge
- ▶ Berücksichtigung generationsübergreifender Themen



©Shutter B, adobe stock

„Der Kunde hat bei uns zu allen Belangen seinen vertrauten Ansprechpartner, mit dem er seine Vermögensverwaltung besprechen und planen kann.“

Lennart Bernert, Kundenberater

Anlagen in der Schweiz

Über ihren Kooperationspartner DZ Privatbank bietet die Braunschweiger Privatbank attraktive Geld- und Goldanlagen in der Schweiz an. Kunden profitieren davon, dass in den Mandaten, die in der Schweiz gebucht werden, in Kombination mit einer klassischen Währung (CHF) immer ca. ein Drittel Gold enthalten ist. Dass Zürich als neutraler Standort der größte Umschlagplatz für Gold ist und zentral in Europa liegt, rundet das attraktive Angebot ab.

Nach ESG-Kriterien investieren – Rendite erzielen und Gutes tun

Verantwortungsbewusstes Handeln ist Teil einer langfristig orientierten Unternehmenspolitik. Dies gilt insbesondere für die Vermögensverwaltung.

ESG-Kriterien:

Darunter ist die Berücksichtigung von Kriterien aus den Bereichen Umwelt (Environmental), Soziales (Social) und verantwortungsvolle Unternehmensführung (Governance) zu verstehen.

2021 werden für alle Bankinstitute neue ESG-Kriterien verpflichtend eingeführt. Sie regeln die ethisch-nachhaltigen Anlageausrichtungen. Neu ist ein Filtersystem, mit dem der ethische Ansatz konsequent verfolgt werden kann. Gut zu wissen: Die Braunschweiger Privatbank arbeitet seit Längerem nach dem Prinzip der verantwortungsvollen und ausgewogenen Vermögensverwaltung plus Nachhaltigkeit und erfüllt damit auch die Anforderungen des deutschen Nachhaltigkeitskodexes. Bernert weist in diesem Zusammenhang auf die Bedeutung dieses Ansatzes für Stiftungen hin: „Eine verantwortungsvolle und ausgewogene Vermögensverwaltung plus Nachhaltigkeit ist im Rahmen der Themenvermögensverwaltung insbesondere für Stiftungen elementar, da sie so die Steuervorteile voll ausschöpfen können.“



Braunschweiger Privatbank
Werte leben – Werte schaffen



EngagementZentrum
Gemeinsam für Gemeinwohl

Stiftungsmythen -

Was an Vorurteilen über Stiftungen und Stifter dran ist

Rund um das Thema Stiftungen gibt es viel Halbwissen und Fehlannahmen. Diese Stiftungsmythen beeinflussen unseren Blick auf Stiftungen und halten potenzielle Stifter und Stifterinnen mitunter davon ab, eine eigene Stiftung zu gründen. Um über die positiven Effekte von Stiftungen aufzuklären und zur Stärkung des Gemeinwohls beizutragen, unterziehen wir gängige Annahmen einem Fakten-Check.

Stiftungsmythos Nr. 1: Nur Unternehmen und Superreiche gründen Stiftungen

Fakt ist: Die Stiftung von Dietmar Hopp, die Bill und Milanda Gates Foundation oder die Bertelsmann-Stiftung kennt fast jeder. Aber die Stiftungen der Superreichen und großen Konzerne bilden nur die Spitze der Spitze des Eisbergs. In den letzten beiden Jahrzehnten wurden allein in Deutschland jedes Jahr zwischen 500 und 1.000 Stiftungen des bürgerlichen Rechts gegründet. Insgesamt gibt es hierzu-lande über 23.000 Stiftungen des bürgerlichen Rechts sowie mindestens noch einmal so viele Treuhandstiftungen. Über die Hälfte der Stifterinnen und Stifter hatte bei Gründung weniger als eine Million Euro an frei verfügbarem Geldvermögen zur Verfügung, ein Fünftel „nur“ 200.000 Euro und weniger.

Stiftungsmythos Nr. 2: Stiftungsvermögen ist nur Geldvermögen

Fakt ist: Die Bandbreite der Vermögensarten von Stiftungen ist sehr groß. Es kann nicht nur Barvermögen in eine Stiftung eingebracht werden, sondern auch Vermögenswerte wie Aktien, Immobilien, Unternehmensbeteiligungen, Forstbesitz, Kunstgegenstände oder Patente.

Stiftungsmythos Nr. 3: Gestiftet wird erst am sehr späten Lebensabend oder übers Testament

Fakt ist: Die Stiftungsgründung über ein Testament ist die Ausnahme. Neun von zehn Menschen stiften zu Lebzeiten, die meisten in der sogenannten dritten Lebensphase – also kurz vor dem oder im Ruhestand. Etwa jede fünfte Stiftung wird von Personen gegründet, die jünger als 55 Jahre sind.

Stiftungsmythos Nr. 4: Stiftungen verfolgen immer die gleichen Zwecke

Fakt ist: Grundsätzlich ist ein Stifter bei der



©PHOTOCREO Michal Bednarek, shutterstock

Festlegung des Stiftungszwecks gänzlich frei, solange der Zweck nicht gemeinschädlich wirkt. Insgesamt hat der Gesetzgeber 25 Zwecke als gemeinnützig definiert und begünstigt diese steuerlich. Jeder Stifter kann also die Zwecke fördern, die ihm am Herzen liegen. Eine Stiftung kann auch rein privatnützige Zwecke verfolgen, auch wenn diese nicht dieselben steuerlichen Privilegien genießen wie gemeinnützige Zwecke.

Die Förderung von Wissenschaft, Kunst und Kultur, Gesundheits- oder Bildungswesen sowie zunehmend auch der Schutz von Natur und Umwelt zählen zu weitverbreiteten Betätigungsfeldern von Stiftungen.

Stiftungsmythos Nr. 5: Stiftungen dienen nur dazu, sein Vermögen in Sicherheit zu bringen und Steuern zu sparen

Fakt ist: Es gibt bei der Gründung einer gemeinnützigen Stiftung steuerliche Privilegien, doch diese sind für die allergrößte Mehrheit der Stifter nicht das Hauptmotiv, eine Stiftung zu gründen. Stattdessen bilden gemeinnützige Motive den Hauptantrieb. Dementsprechend verfolgen über 90 Prozent aller Stiftungen gemeinnützige Zwecke.

Stiftungsmythos Nr. 6: Die Arbeit kleiner Stiftungen ist im Alltag nicht sichtbar

Fakt ist: Ohne Stiftungen gäbe es viele (lokale) Projekte, Angebote und Hilfen nicht. Sie leisten einen wichtigen Beitrag in Sachen gesellschaftlicher Zusammenhalt, Bildung, Prävention, Umweltschutz etc. Es gibt unzählige Beispiele dafür, wie und wo auch kleine Stiftungen spezi-

fische Projekte unterstützen oder erst möglich machen.

Stiftungsmythos Nr. 7: Stiftung ist gleich Stiftung

Fakt ist: Jede Stiftung ist ein Unikat, jede Stiftungsgründung ein Einzelfall. Allein der Stifterwillen, die individuellen Vorstellungen und Wünsche des Stifters sowie die handelnden Personen machen jede Stiftung einzigartig. Zudem gibt es verschiedene Rechtsformen und unterschiedlichste Gestaltungsformen.

Aus diesem Grund ist eine professionelle und auf den einzelnen Stifter und seine persönlichen Anliegen abgestimmte Beratung besonders wichtig.

Persönliches Beratungsgespräch

Spielen Sie mit dem Gedanken, eine Stiftung zu gründen? In Zusammenarbeit mit dem EngagementZentrum, der gemeinwohlorientierten Tochtergesellschaft der Volksbank BraWo, stehen Ihnen die zertifizierten Stiftungsberater der Braunschweiger Privatbank gerne für ein persönliches Beratungsgespräch zur Verfügung.

Rufen Sie uns an!
0531 - 809130 - 1310

Unser Team hat sich verstärkt

Willkommen Ariane Bunke

Seit Sommer 2020 bereichert Ariane Bunke als Office Managerin und Empfangskraft unser Team. Wir stellen Ihnen unser Allroundtalent persönlich vor.

Frau Bunke, erzählen Sie uns bitte etwas über Ihre Person.

Mein Name ist Ariane Bunke und ich bin 29 Jahre jung. Zusammen mit meinem Partner und unseren beiden Katzen leben wir in einer schönen Dachgeschosswohnung im Herzen von Braunschweig. Nach meiner Ausbildung zur Hotelfachfrau habe ich in diversen Hotels in Braunschweig sowohl am Empfang als auch in der Reservierungsabteilung gearbeitet. Da mein Vater im Ausland lebt, hatte ich die Möglichkeit, diverse Auslandserfahrungen, unter anderem als Sprachstudentin in China, zu sammeln.

Ich würde mich selbst als zielorientierte, engagierte und zuverlässige Person beschreiben, die immer ein offenes Ohr und eine helfende Hand hat.

Was ist Ihnen in Bezug auf Ihre Arbeit besonders wichtig?

Entscheidend ist für mich, dass das kollegiale Umfeld stimmt, wir uns respektvoll auf Augenhöhe begegnen, und ich gern zur Arbeit gehe. Ebenso wichtig ist mir, dass ich mich an meinem Arbeitsplatz frei entfalten kann, mein Vorgesetzter mir in meiner Arbeit vertrauen und ich somit auf kurzem Wege eigene Entscheidungen treffen kann.

Wie sind Sie auf die Braunschweiger Privatbank aufmerksam geworden, was ist Ihnen in den ersten Tagen besonders aufgefallen?

Ich muss ehrlich gestehen, dass ich die Braunschweiger Privatbank bis zu der Einladung zum persönlichen Gespräch gar nicht kannte. Ich war damals auf der Suche nach einer neuen Herausforderung außerhalb der Gastronomie, unter anderem weil die Branche von der Coronakrise besonders hart betroffen war. Umso überraschter war ich bei meinem Bewerbungsgespräch, wie professionell man mit Bewerbern umgeht, und dass es eine so elegante wie ansprechende Location hier in Braunschweig gibt. Für mich war direkt klar, dass ist das Umfeld, in dem ich zukünftig gern arbeiten würde. Außerdem ist mir sofort aufgefallen, wie offen, kompetent und hilfsbereit die Kollegen mir begegnen. Ich habe mich direkt willkommen und wohl gefühlt.

Chefvolkswirt neuer Vorstand der DZ Privatbank

Stefan Bielmeier wechselt in den Vorstand der DZ Privatbank

Zum 1. Januar 2021 wurde Stefan Bielmeier, Chefvolkswirt der DZ Bank, in den Vorstand der DZ Privatbank berufen. Der Vorstand der DZ Privatbank setzt sich damit aus Peter Schirmbeck (Vorsitzender), Ralf Bringmann, Frank Müller und Stefan Bielmeier zusammen. Mit seinem Eintritt in die DZ Privatbank hat der 54-jährige Bielmeier zunächst die Verantwortung für das Portfoliomanagement übernommen.

Dr. Jan Holthusen neuer Chefvolkswirt

Die Nachfolge als Leiter des Bereichs Research und Volkswirtschaft der DZ BANK übernahm ebenfalls ab 1. Januar 2021 Dr. Jan Holthusen (57).

Beide Herren verbindet eine langjährige Partnerschaft mit der Braunschweiger Privatbank. Wir freuen uns über diese jüngsten Personalentscheidungen und sehen der weiteren Zusammenarbeit gerne entgegen.

Stefan Riecher, Direktor Braunschweiger Privatbank



Ariane Bunke
Sekretariat und Empfang

Impressum

Braunschweiger Privatbank

Zweigniederlassung der
Volksbank eG Braunschweig Wolfsburg

Adresse:

Willy-Brandt-Platz 19
38102 Braunschweig

Postanschrift:

Braunschweiger Privatbank
Zweigniederlassung der
Volksbank eG Braunschweig Wolfsburg
38143 Braunschweig

Telefon: 0531 - 809130 - 1310

Fax: 0531 - 809130 - 81388

E-Mail: kontakt@bs-privatbank.de

Web: braunschweiger-privatbank.de

Besuchen Sie auch unsere Webseite

www.braunschweiger-privatbank.de

